

Zeitschrift: Schweizer Schule
Band: 40 (1953)
Heft: 24: Lebendiges Bauen ; Von der Schnur ; Für Mittelschullehrer

Artikel: Er ist wahrhaft auferstanden! Alleluja!
Autor: Bürkli, Franz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-538994>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER SCHULE

HALBMONATSSCHRIFT FÜR ERZIEHUNG UND UNTERRICHT

OLTEN, 15. APRIL 1954

NR. 24

40. JAHRGANG

Er ist wahrhaft auferstanden! Alleluja!

VON PROF. FRANZ BÜRKLI · LUZERN

Die beiden Emmausjünger sprachen das Erlebnis und Gefühl aller Apostel und Jünger aus, als sie dem mit ihnen wandernden unerkannten Herrn gestanden: *Wir hofften, daß Jesus Israel erlösen würde; aber nun ist bereits der dritte Tag seit seinem Kreuzestode. Frauen haben uns zwar in Aufregung versetzt: sie waren frühmorgens am Grabe und fanden die Leiche nicht und behaupten, Er lebe. Bei einer Nachprüfung fand man es so, wie die Frauen sagten, Ihn selbst aber sah man nicht (Luk. 24, 21ff.). Sie waren enttäuscht, niedergeschlagen, mut- und hoffnungslos, weil sie den Sinn der Ereignisse nicht verstanden; sie glaubten, für nichts gearbeitet und geopfert zu haben. — Aber der Herr öffnete ihnen liebevoll das Verständnis, zeigte den geheimen Sinn aller Ereignisse und gab ihnen Mut und Kraft, so daß sie laut und froh in den Chor der andern einstimmten: Er ist wahrhaft auferstanden, alleluja!*

Nur zu gerne glauben wir in rationalistischer Neigung, die Auferstehung sei nur ein schlagender Beweis für die Wahrheit des Christentums und die Wahrhaftigkeit Jesu. Das ist sie zwar; denn handgreiflicher hätte Jesus seinen Gegnern die Wahrheit seiner Lehre nicht darlegen können. Aber im Jubel der Jünger tönt viel mehr mit: neben dem Beweis für die Wahrheit der Lehre Jesu sehen sie noch viel deutlicher und unwiderleglicher die Kraft seiner Persönlichkeit und erlösenden Tat. Weil Christus auferstanden ist, sind wir erlöst. Ohne die Auferstehung wäre seine Erlösungstat unvollendet geblieben; Er hätte wohl für unsere Sünden Genugtuung geleistet; aber die Türe zum Paradiese wäre dennoch noch nicht geöffnet, und der Vater hätte das Opfer nicht ganz angenommen. Er mußte auferstehen, damit das Opfer vollendet würde und der Vater es annehme, indem er Ihn in den Himmel aufnahm. Er mußte auferstehen, um uns den Weg zum Himmel voranzugehen und uns dort die Wohnung zu bereiten. Erst durch seine Auferstehung hat er den Satan und das Böse vollends besiegt. Wenn Christus nicht auferstanden wäre, wäre unser Glaube nichtig, sagt Paulus (1. Kor. 15,17).

Seit wir wissen, daß Christus auferstanden ist, wissen wir auch, daß unsere Arbeit in Christus nie unnütz und erfolglos ist. Mag sie noch so sehr das Karfreitagsschicksal teilen, Ostern wird in Christi Kraft auch kommen. Aber nur in Christus ist uns diese Hoffnung gegeben. Alle irdische Bemühung kann uns nie solche Zuversicht geben. Erzieher wissen, daß sie aus dieser Hoffnung leben müssen; die sichtbaren Erfolge sind ihnen meistens versagt. Und wenn erzieherische Erfolge gar zu offensichtlich sein sollten, so besteht die große Gefahr, daß sie nicht dauern und bald wieder andern Einflüssen geopfert werden müssen. Was wir aber im auferstandenen Christus bauen und pflegen, das ist auf guten Grund gebaut; der Felsen Christi wird nicht erschüttert und kann nicht gestürmt werden. Darum wollen wir uns in Ihm freuen. Er ist wahrhaft auferstanden, alleluja! Seine Lehre sei unser Felsen-

fundament; seine Gnade sei unser Leben! Kein Lehrer und Erzieher kann so hoffnungsvoll sein Werk vollbringen wie der, der mit und in Christus lebt.

LEBENDIGES ODER ERSTARRTES BAUEN

Von Karl Stieger, Rorschach

Die Illustrationen zu dieser Arbeit stammen aus den beiden Ausgaben der Wegleitung »Das neue Schulhaus«, herausgegeben vom Kunstgewerbemuseum Zürich, redigiert von Dr. Willy Rotzler. Die Clichés wurden uns in zuvorkommender Weise durch Herrn Dr. Willy Rotzler vermittelt. Für diesen gütigen Dienst an unserer Schulzeitschrift sprechen wir Herausgeber und Redaktor der Schrift »Das neue Schulhaus« unsern verbindlichen Dank aus.

Die Schriftleitung.

Unter dem Titel »Die neue Schule im Bau« gibt Fritz Behrendt ein Buch heraus*, das die fortschrittlichen Lehrer aller Schulstufen stark interessieren muß.

Schulhäuser sind wie Lehrpläne, Schulbücher, Unterrichtsmethoden Symbole des herrschenden Zeitgeistes. Äußere Formen aber erstarren, während der Geist lebendig bleibt. Behrendt führt aus: »Es ist der Sinn jeder echten Schulreform, das Bestehende vor der Erstarrung zu bewahren, von dem Geläufigen die Schematisierung abzuwenden und das Allgemeingültige in Fluß zu halten. Und da es diese kritisch mahnende und zeitnah bewegte pädagogische Stellungnahme gegeben hat, solange überhaupt Schulen bestehen, hat sich auch das Gesicht der Schulstube fortgesetzt gewandelt. Man schaue nur hinein und wird in ihrem Stil noch heute verschiedene, ehemals durchaus moderne schulische Bemühungen und Absichten wiedererkennen.

Vor rund 100 Jahren begann Herbarts Pädagogik in die Schulstube einzuziehen, um die muffige Lernluft in dieser „Winkelschule“ aufzulockern und zeitgemäß zu erneuern. Herbart (1776–1841) hatte gefor-

dert: „Der Unterricht muß konzentriert sein.“ Von seinen Schülern baute Ziller (1817–1882) die pädagogische Praxis mehr oder weniger geschickt weiter aus: „Vor jede Schulklasse muß ein Gedankenganzes als konzentrierender Mittelpunkt hingestellt werden.“ Diesen konzentrierenden Mittelpunkt hatte der Lehrer zu verkörpern. In seiner Meisterschaft lag es, den Lehrstoff zweckgerecht aufzubereiten und methodisch klar anzubieten. Alles, was die Konzentration stören könnte, mußte von der Schulstube ferngehalten werden. Hier war die bewußte Ausrichtung aller Sitzplätze nach vorn unbedingt nötig. Das Katheder stand deshalb auf einem Podium in der Mitte vor den Bankreihen. Vorn stand auch die Tafel, die Landkarte, das Bild und konzentrierte alle Kinder auf diesen einen, den Unterricht konsequent führenden Mittelpunkt. Die Fenster wurden undurchsichtig gemacht, um die Konzentration nicht durch das Leben vor dem Haus zu erschüttern. Die Wände und die Decke dieser Schulstube waren weiß getüncht. Bilder und Blumen sah man in diesen Räumen nur selten.

In solcher spartanisch nüchtern und soldatisch streng eingerichteten Schulstube lief ein Unterrichtsbetrieb ab, der, in das klare Schema der „Formalstufen“ gefaßt, ein Mindestmaß an Kenntnissen darboten, an Wissen sichern und an Gehorsam erziehen wollte. Das war damals wirklich modern und zeitbedingt. Die politische Substanz des Ganzen war fraglos gegenwärtig. Also hatte auch die Schule, gebunden an solche festen Formen, ihren selbstverständlichen Gehalt, und die Schulstube, als der Raum, in dem die allgemeine Menschenführung

* Behrendt, »Die neue Schule im Bau«, Ernst Klett-Verlag, Stuttgart.